

## Schlußüberlegungen

Allgemein wie der Tod selbst sind die Bräuche und Riten beim Begräbnis. Sie unterscheiden sich allerdings nach dem Niveau, auf dem man sich des Lebensmysteriums bewußt wird. Dieses Niveau der Bewußtwerdung ist beim Naturmenschen anders als beim kultiviert religiösen und säkulären Menschen; aber sie schließen einander niemals aus. Darum sind Begräbnisbräuche und -riten sowie die Gesetzgebung für das Begräbnis auch von verschiedenen Ebenen her zu bewerten, gerade weil diese Riten um den Tod eine bewußte Äußerung der menschlichen Haltung gegenüber dem Tode sind. Im allgemeinen sind sie Protestäußerungen gegen den Tod, der etwas ist, was nicht sein sollte, was unbegreiflich ist. Man kann diesen Protest auf das biologische Gesetz der Selbsterhaltung und auf die Furcht vor dem Tode zurückführen. Das wäre aber nur einer der Aspekte. Die Riten drücken ebenso aus – manchmal verzweifelt und pathetisch –, daß der Mensch ein endgültiges Ende nicht bejaht; so sind sie auch, und das gilt insbesondere für das Christentum, ein Ausdruck für die positive Integration des Todes in das menschliche Leben. Für den Lebenden ist der Tod eine privilegierte Stelle, seiner selbst bewußt zu werden. Der beste Begräbnisritus wäre jener, der diesen Prozeß von Illusionen reinigte und mit der Glaubenswirklichkeit vom Leben erfüllte.

Der Tod erschüttert den gesellschaftlichen Umkreis des Verstorbenen (ein Platz bleibt leer, Besitztum wechselt den Besitzer, eine Witwe bleibt zurück u. ä.); aber dieser Kreis muß wieder hergestellt werden: im Glauben an die wirklichen Werte und die Tauglichkeit des sich so zerbrechlich zeigenden Lebens und an die christlichen Werte dieses Lebens.

Begräbnisriten sind immer psychologisch und von der Gesellschaft her zu interpretieren; sie sind aber nie allein auf psychologische und gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen, nicht einmal auf solche der Religionspsychologie. Sie haben eine wirkliche Aufgabe im Leben der nächsten Verwandten, und zwar auf allen Ebenen dieses Lebens: der biologischen, psychischen, religiösen, christlichen und gesellschaftlichen Ebene. Eine wirkliche Erneuerung des Begräbnisritus kann nicht allein von einer dieser Ebenen kommen; sie wird immer in Wechselbeziehung zwischen allen geschehen müssen. Auf fast all diesen Ebenen wird der Begräbnisritus einen Protest ausdrücken, aber auch den Versuch, den Tod in das Leben hineinzunehmen. Vor allen anderen eliminiert die «mortuary science» diesen letzten Aspekt ganz: sie verbirgt bewußt und mit kundiger Hand die Wirklichkeit des Todes und nimmt damit den Lebenden ein wertvolles Bewußtseinsmoment. Wenn wir den Menschen als die Bewußtwerdung (conscience) des Lebewesens sehen, ist das ein wirklicher Abbau des Menschlichen, also auch des Christlichen. Die Religionen haben die Neigung, den Illusionen zu mitleidig gegenüberzustehen. Eine Erneuerung des christlichen Begräbnisritus wird den Menschen auch von vielen Illusionen befreien müssen. Wo es um eine wirkliche Reform des Begräbnisritus geht, kann man sich nicht mit einigen pragmatischen Anpassungen begnügen, sondern wird man auch die Erkenntnisse der anthropologischen Wissenschaften auf allen Gebieten des Lebens berücksichtigen müssen. Die christliche Bewußtwerdung des Mysteriums vom menschlichen Leben macht ja die wachsenden Einsichten auf anderen Lebensgebieten nicht überflüssig, sondern setzt sie voraus. Nur in einem Begräbnisritus, der ein Abschluß des ganzen irdischen Lebens sein will, kann die christliche Sicht ausgedrückt und verständlich gemacht werden.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens